

Radio für den Frieden

Journalismus im Dienst der Versöhnung

Kriegstreiber brauchen Medien, die ihre Hasspropaganda in die breite Öffentlichkeit tragen. Sie brauchen JournalistInnen, die auch die kleinen Nachrichten so darstellen, dass sie ins große Freund-Feind-Schema passen. Welchen Journalismus brauchen wir, wenn wir Frieden und Völkerverständigung fördern wollen?

Dieser Frage geht Bettina Haasen nach. Die Diplompolitologin und Friedensfachkraft von EIRENE koordiniert das Projekt Pigiste in Burundi, ein Fortbildungsprogramm für angehende JournalistInnen aus den drei Nachbarstaaten Burundi, Ruanda und Kongo. Sie produzieren gemeinsam Radio-Sendungen, die die soziale Vielfalt der drei Länder widerspiegeln. Als Friedensfachkraft fragt sie sich: „Wie soll es Frieden geben in einem Land, in dem Opfer und Täter oft identisch sind? Ein Land, in dem Gerüchte und Leugnungen die Realität geprägt haben, in dem man versucht, den Schmerz zu verdrängen?“ In dem dreijährigen Fortbildungsprogramm lernen sich die JournalistInnen kennen und respektieren, erfahren die unterschiedlichen Sichtweisen und lernen vor allem, die eigenen Erfahrungen ihren Hörern zu vermitteln, Hörer, die nun ihrerseits anfangen, Vorurteile abzubauen und Konflikte gewaltfrei zu lösen. An brisanten Themen mangelt es nicht: Im November wurde im Kongo gewählt, im September fand in Burundi ein Massaker an Zivilisten statt - mit 40 Toten; die Pressefreiheit ist seither eingeschränkt.

Burundi statt Berlin

Bettina Haasen hat mit ihrem Ehemann und zweieinhalbjährigen Sohn vor einem Jahr ihrem Berliner Leben und Alltag, den Verkehrsschildern und Jahreszeiten, der Sicherheit und dem Komfort den Rücken gekehrt. Sie lebt nun in einem Land wenig südlich des Äquators, das von Schönheit und Armut, von Gewalt und Gegengewalt geprägt ist – auch heute noch, elf Jahre nach dem Friedensabkommen. Einzelne bewaffnete Gruppen verübten in den

letzten Monaten immer wieder Überfälle. Wie darüber berichten? Geschichten über Mord und Totschlag verkaufen sich gut. Und es wäre sehr einfach, mit dieser Geschichte ein Feindbild zu zementieren und noch mehr Angst und Schrecken zu verbreiten. Die JournalistInnen in Bettina Haasens Fortbildung ringen um Wahrheitsfindung und sind dabei konfrontiert mit ihren eigenen Vorurteilen. In der regional gemischten Gruppe suchen sie nach den anderen Nachrichten, denen der Versöhnung und des Friedens. Sie sind sich ihrer wichtigen Rolle in der Gesellschaft bewusst. Sie informieren dort, wo der Zugang zu Informationen stark eingeschränkt ist. Guter Journalismus ist fundiert, ausgewogen und unterhaltsam. Er bringt Menschen dazu, sich ihre eigene Meinung zu bilden, jenseits vom Freund-Feind-Schema.

Friedensfachkraft bedeutet auch mit einer Aufgabenbeschreibung konfrontiert zu sein, die zwar auf dem Papier gut klingt, in der Realität aber nur schwer umzusetzen, und vor allen Dingen wenig messbar ist. Bettina Haasen ist gefragt, kreative Ansätze zu finden, und ihre Rolle selbst nicht zu überschätzen.

Versöhnungsprozesse brauchen sehr viel Zeit, mehr als die begrenzte Zeit eines Fachkräfteeinsatzes. Wenn das Land politisch wieder umkippt, wird sie gehen und die Menschen, mit denen Bettina Haasen enge Beziehungen aufgebaut hat, zurück lassen. Das ist nicht immer einfach auszuhalten. ■

zur Person

Bettina Haasen, geboren 1969, ist Dokumentarfilmerin und hat einen Magister in Afrikanistik und Politische Wissenschaften. Ihr Erstlingswerk „Zwischen zwei Welten“ erschien 1999 und wurde mehrfach ausgezeichnet. Ihr Film „Hotel Sahara“ über Migrantenschicksale in afrikanischen Transitstaaten lief vor kurzem im Fernsehsender ARTE. Seit einem Jahr lebt Bettina Haasen in Burundi und arbeitet dort und in den Nachbarstaaten Ruanda und DR Kongo als Friedensfachkraft mit verschiedenen lokalen Radiostationen zusammen.



Bettina Haasen bei einer Fortbildung in Bujumbura.